Donnerstag, den 7. Januar 1954, 20.15 Uhr

12. VOLKSKONZERT

der Tonhalle-Gesellschaft

Leitung **Erich Schmid**

Solist **Alfred Baum** Klavier

Orchester **Das Tonhalle-Orchester**

PROGRAMM

WILLY BURKHARD geb. 1900	* Toccata für vier Bläser, Schlagzeug und Streichorchester, op. 86 (1951)
MARIO PERAGALLO geb. 1910	** Concerto per pianoforte e orchestra (1949/50) Andante. Allegro con brio. Lento (Arioso). Allegro
	Pause
SERGEJ PROKOFIEFF 1890—1953	** Sinfonie Nr. 5, op. 100 (1944) Andante — Allegro marcato — Adagio — Allegro giocoso

* Zum ersten Mal in unsern Konzerten
** Schweizerische Erstaufführung

Nächstes Volkskonzert
Dienstag, den 9. Februar 1954
Leitung Hans Rosbaud
Solist Walter Häfeli Cello
Werke von Mouret, Brun und Sibelius

D. Kocherhans, Zürich 1

Einführung

Die drei Werke, die wir in unserem heutigen Konzert zur Diskussion stellen, zeigen drei verschiedene, in sich abgerundete Stilbereiche moderner musikalischer Ausdruckswelten. Dabei dürfen wir jedes als wesentlichen Beitrag, ja als meisterliche Formulierung an dem Gesamtwerk der drei Komponisten bezeichnen. So haben denn sowohl Willy Burkhards Toccata wie auch das Klavierkonzert Peragallos oder gar die fünfte Sinfonie von Prokofieff ihre Feuertaufe bestanden und zahlreiche Aufführungen erlebt. — Wir sind in der glücklichen Lage, zum ersten Werk des Komponisten eigene Hinweise veröffentlichen zu dürfen. Willy Burkhard schreibt: „Die Toccata für vier Bläser, Schlagzeug und Streichorchester ist 1951 entstanden. Bei der Benennung „Toccata" dachte ich in erster Linie an die Klaviertoccaten von J. S. Bach, die sehr fantasiemässig aufgebaut sind, gekennzeichnet durch häufigen Tempowechsel, durchsetzt mit virtuosen Elementen und meistens gekrönt durch eine Fuge.

Meine Toccata gliedert sich in drei Hauptteile, die ineinander übergehen:

1. Nach einer Einleitung ein „Allegro",
2. Ein „Lento" der Streicher, umrahmt durch Holzbläsersoli,
3. Ein Marsch, eingeleitet und gekrönt durch ein „Maestoso".

Das Stück schliesst also nicht mit einer Fuge, dafür enthält der Anfang des Marsches fugierte und noch mehr rein kanonische Elemente. Indem dem Marsch die gleiche Harmonik zugrunde liegt wie der sonst ganz anders gearteten Einleitung, wird trotz der Vielfalt der Thematik eine gewisse Einheit der Entwicklung erreicht. Die Toccata ist sehr konzertant; besonders den Bläsern, aber auch teilweise den Streichern, sogar dem Kontrabass, sind wichtige solistische Aufgaben anvertraut."

* * *

Mario Peragallo, der im Jahre 1910 geborene Italiener, gehört zu den Avantgardisten der neuen Musik seines Heimatlandes. Sein Stil ist durch die Anwendung der Zwölftontechnik gekennzeichnet. Während dadurch in früheren Werken die Musik des Komponisten nicht ganz frei von dogmatischer Enge war, scheinen uns im Klavierkonzert die Phantasie und innere Freiheit wieder mehr zu ihrem Rechte gekommen zu sein. Die Wirkung ist schon durch die virtuose Behandlung des Soloparts bis zu einem gewissen Grade gesichert. Als Introduktion erscheint uns das verhältnismässig grosse Orchestervorspiel, in welchem in zart-fliessender Bewegung melodische Linien abgewandelt werden. Eine Überleitung des Soloinstruments führt in das erste Allegro, das durch rhythmisch profilierte Motive klare Entwicklung erhält. Die vorwärtsdrängende Bewegung mündet in ein Largo von impressionistischer Färbung, das formell den Übergang zu einer grossen Kadenz des Klaviers bildet. Anschliessend erscheinen Motive der Orchestereinleitung und führen in den zweiten Satz, einem Lento (Arioso), das durch seine starke Ausdruckskraft fesselt. Aus einem einfachen Liedthema entwickelt sich ein Satz von polyphoner Dichte. Nachdem das Klavier allmählich die Führung an sich gerissen hat und zum klanglichen Höhepunkt führt, verdämmert langsam die Musik. Als Rest bleibt ein einzelner Ton im Klavier. Aus ihm springt unmittelbar der letzte Satz, ein Allegro, hervor. Ein tänzerisches Thema bestimmt den Charakter dieses Finale, dessen originellster Teil die breit angelegte Coda ist, die in Form eines grossen Orchestercrescendos zum turbulenten Schluss führt.

* * *

Die fünfte Sinfonie Prokofieffs gehört zu den wichtigsten Werken des Meisters. Der Komponist, der in seiner Kunst auf durchaus persönliche Weise klassische Formulierungen anstrebt, hat in dieser Sinfonie die endgültige Darstellung seiner Ideen gefunden. Wohl bedient er sich der modernen Sprache, aber es erscheint ihm wesentlich, dass diese Sprache unmittelbar und direkt verstanden werde. Mit der „Symphonie classique" hat Prokofieff im kleinsten und vielleicht auch simpelsten den Versuch gewagt. In der fünften Sinfonie wachsen die Ideen ins Grosse, ja Monumentale. Das Werk ist im Sommer 1944 in der Zeitspanne eines Monats entstanden. Die Anlage der ausgedehnten Sätze ist sehr persönlich. Das eröffnende Andante zeigt fünf Hauptthemen, die in einer kurzen Durchführung manigfaltig kombiniert werden. Reprise und Coda beschliessen den ins Hymnische gehobenen Satz. Im Gegensatz hiezu nähert sich das Allegro marcato in seiner Unerbittlichkeit dem Martialischen. Die unaufhörlich, kurz gestossene Achtelbewegung, die nur in einer kleinen Episode unterbrochen wird, wirkt aufregend. Vom zartschwebenden des melodischen Blühens bis zum heftigen Ausbruch, das ist die Gefühlsskala, die das Adagio durchmisst, während im Allegro giocoso lichte Heiterkeit und kapriziöse Exaltiertheit eine eigenartige Verbindung eingehen. Männliche Kraft strahlt aus der glänzenden Coda, die dem Werk einen ungemein optimistischen Abschluss sichert.

E. S.